



30. Sonntag im Jahreskreis,
Lesejahr A, 29.10.2017

Lesung 1: Jes 63,16b–17.19b.64,3–7

Lesung 2: 1 Kor 1,3–9

Evangelium: Mk 13,33–37

**Thema: Exousia – ihr seid mit Vollmacht
ausgestattet**

von: Christina Mönkehues-Lau

Dass ich einmal in einer Pfarrei arbeiten werde, damit habe ich wirklich nicht gerechnet. Eigentlich wollte ich Lehrerin werden und habe daher auch ziemlich viel Zeit in Schulen verbracht. Besonders beeindruckend war für mich ein längeres Praktikum an einem Gymnasium in Riga, in Lettland. An meinem ersten Tag war ich ziemlich aufgeregt, ich sollte Deutsch und Englisch unterrichten und ich sprach nur ein paar Worte Lettisch. Ich hatte mich schon gefragt, wie ich mich zurechtfinden kann, wie die Leute auf diese Praktikantin aus Deutschland reagieren würden.

Kaum hatte ich das Schulgebäude zum ersten Mal betreten und schaute etwas orientierungslos durch die Gegend, da winkten mir zwei ältere Herren zu, die in der Nähe des Eingangs saßen. Sie waren das Empfangskomitee: Für die Schüler, für die Lehrer und alle, die im Gebäude arbeiteten. Jeden Morgen waren sie zeitig vor Ort und hakten in ihrer Liste ab, ob auch alle anwesend waren, redeten mit den Leuten, lachten viel. Ich hatte kaum meinen Namen ausgesprochen, da wussten sie schon: Das ist die Neue. In den nächsten Wochen habe ich mich immer auf die beiden gefreut, auf das kurze Gespräch, oft mit Händen und Füßen wegen der fehlenden gemeinsamen Sprache und das freundliche Lachen. Es ist einfach schön, erwartet zu werden. Irgendwie muss ich an die beiden denken, wenn ich das heutige Evangelium höre.

Mit dem heutigen ersten Advent beginnt in unserer Kirche auch ein neues Lesejahr. Der Evangelist Markus wird uns in den nächsten Monaten intensiv begleiten. Markus schreibt ein Evangelium, also eine Frohe Botschaft angesichts widriger Umstände. Er und seine Gemeinde wissen um die Zerstörung des Tempels in Jerusalem. Der Mittelpunkt des jüdischen Lebens ist getroffen. Nicht nur die Auseinandersetzungen mit den Römern, sondern auch der innerjüdische Bürgerkrieg lassen Weltuntergangsstimmung aufkommen. Doch statt zu verzweifeln und aufzugeben, schreibt Markus eine Hoff-



nungsgeschichte auf, er spricht von einer Umkehrung der Machtverhältnisse, von einer Welt, die nach ganz anderen Massstäben funktioniert, als die, die er täglich vor Augen hat. Statt Jesu Botschaft als gescheitert abzustempeln, stellt er sie in den Mittelpunkt.

Markus ist überzeugt: Der Auferstandene wird am Ende der Zeit wiederkehren und dieses Reich Gottes vollenden. Aber bis dahin sollen wir nicht die Hände in den Schoss legen, sondern jede und jeder hat eine Aufgabe bekommen, um daran weiterzuarbeiten.

Wer das Markusevangelium aufmerksam liest, der wird regelmässig auf den Begriff „Vollmacht“, griechisch *exousia*, stossen. Immer wieder sind Menschen erstaunt über die Taten Jesu: Er hat eine besondere Vollmacht zur Lehre, die den Schriftgelehrten offensichtlich fehlt, er hat Vollmacht Sünden zu vergeben, er heilt mit Vollmacht Männer und Frauen und holt sie damit wieder mitten in die Gesellschaft zurück. Den Menschen in seiner Umgebung wird klar: Dieser Jesus steht in einer besonderen Beziehung zu Gott, er hat besondere Kraft bekommen, mit ihm beginnt etwas Neues.

Und dann lesen wir noch einmal das heutige Evangelium über den Hausbesitzer, der auf Reisen ging: „Er übertrug die Verantwortung, die Vollmacht, die *exousia* seinen Knechten, jedem eine bestimmte Aufgabe.“ Mit diesen „Knechten“ dürfen wir uns identifizieren. Auch wir sind von Gott mit Vollmacht ausgestattet, auch wir sind aufgefordert unseren Teil zu tun. Und wenn wir dem nachgehen, brauchen wir uns auch nicht vor einer spontanen Rückkehr des Hausherrn zu fürchten, sondern können ihn freudig erwarten.

Ich denke, die Adventszeit, die heute beginnt, ist eine gute Zeit, um dieser eigenen Aufgabe nachzugehen, um auszuformulieren, auf was für eine Welt ich hoffe und wie ich zu ihrer Realisierung beitragen kann. Um eine Sehnsucht auszudrücken, die mit dem unwahrscheinlichsten Herrscher, dem Kind in der Krippe, ihren Anfang nahm. „Seid wachsam“, so formuliert es Markus. Beobachtet aufmerksam die Welt um euch herum, bringt euch ein, wo ihr gebraucht werdet, seid gute Verwalter der Dinge, die euch anvertraut wurden.

Meinen beiden Türhütern in Riga ist das immer ganz gut gelungen. Sie hatten immer ein besonderes Geschick für diese kurzen Begegnungen am Morgen und haben das Prinzip Wachsamkeit immer sehr erfolgreich verkörpert:



- Wachsamkeit heisst auch Aufmerksamkeit: Manchmal erkennt man schon an der Körpersprache, an einem Unterton oder der Stimme, wie es dem anderen geht. Wer sensibel dafür ist, kann Menschen manchmal wirklich eine Stütze sein.
- Wachsamkeit heisst auch den Menschen ernst nehmen. Meine Türhüter haben nicht nur einen Haken hinter die Namen gesetzt, sondern haben jeden persönlich begrüsst und hatten oft auch ein gutes Wort für die Menschen.
- Wachsamkeit heisst auch Entgegenkommen: An meinem ersten Tag wurde ich nicht nur willkommen geheissen, sondern auch etwas herumgeführt und den anderen vorgestellt. Manchmal ist es die ungeplante Kleinigkeit, die ich noch mehr tun kann, die dem anderen das Gefühl gibt, auch wirklich willkommen zu sein. Und genauso darf ich mich selbst immer wieder überraschen lassen von den kleinen oder grossen Begegnungen und Gesten im Alltag, wenn ich mir meine Zeit nicht von meiner Agenda diktieren lasse.

„Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände“, so formuliert es Jesaja in der heutigen Lesung. Ich lade Sie ein, in der Adventszeit einmal etwas genauer darauf zu horchen, was Gott mit Ihnen vorhat, nicht nur selbst Töpfer sein zu wollen, sondern aufmerksam zu sein, was aus mir werden kann, wenn Gott in mir ankommt.

Amen.